

## Erfahrungen mit der Restaurativen Dialogen in der Schweiz

von Claudia Christen-Schneider

Das Swiss RJ Forum ([www.swissrjforum.ch](http://www.swissrjforum.ch)) wurde im Januar 2017 gegründet und setzt sich seither intensiv für die Entwicklung und Umsetzung der Restaurativen Justiz ein. Im August 2017 startete das erste Pilotprojekt, basierend auf Restaurativen Dialogen, in der Strafanstalt Lenzburg (AG). Seither wurden solche Gruppen-

dialoge zwischen Opfern und Tätern schwerer Verbrechen, die nicht in direktem Kontakt stehen, regelmässig durchgeführt. Neben dieser Gruppenspendialoge bietet das Forum auch direkte Opfer-Täter Dialoge an. Dieser Artikel berichtet über die bisherigen Erfahrungen mit restaurativen Gruppenspendialogen und vermittelt einen Ausblick auf die geplanten Projekte fürs

kommende Jahr. Als Einstieg folgt eine Erläuterung dessen, wie das Swiss RJ Forum die Restaurative Justiz definiert.

### Definition der Restaurativen Justiz

Obwohl die Restaurative Justiz (RJ) als eine der weltweit am schnellsten wachsenden Justizreformbewegungen gilt, gibt es nachwievor kei-



**Claudia Christen-Schneider**

Präsidentin Swiss RJ Forum,  
MSc in Kriminologie & Strafrecht,  
Cert. in RJ (Foto: Ruben Ung)

ne weltweit anerkannte Definition. Eine gängige Definition ist jene von Marshall (1996, S.37), der RJ als einen Prozess definiert, bei dem alle Parteien, die an einer bestimmten Straftat beteiligt sind, zusammenkommen, um gemeinsam zu entscheiden, wie mit den Folgen der Straftat und den daraus resultierenden Auswirkungen

hinsichtlich der Zukunft umzugehen ist. Der Begriff RJ bezieht sich somit nicht auf eine spezifische Methode oder Programm, sondern wie auch die neue Empfehlung des Europarates zu RJ im Strafrecht aussagt, umfasst RJ eine Vielzahl von Methoden, wie direkte Opfer-Täter Dialoge, Konferenzen, Circles (Kreisprozesse) oder

auch indirekte Dialoge. Wichtig ist, dass jene Anwendungen stets basierend auf restaurativen Werten und Standards umgesetzt und alle notwendigen Sicherheitsvorkehrungen für die Beteiligten sichergestellt werden (Council of Europe, 2018, S.3-4; Council of Europe, 2018, Commentary). Da RJ sich als eine bedürfnisorientierte

Justizform sieht, ist diese Pluralität an Methoden notwendig, um auf die sehr unterschiedlichen Bedürfnisse und Situationen der Betroffenen eingehen zu können. Somit existieren weltweit viele unterschiedliche Programme und Ansätze, welche sowohl auf direkten Opfer-Täter Dialogen als auch auf indirekten Ansätzen basieren. Während sich bei direkten Opfer-Täter Dialogen

oder Konferenzen die in Beziehung stehenden Betroffenen treffen, kennen sich Opfer und Täter bei Restaurativen Gruppenspendialogen nicht und stehen nicht in direkter Verbindung zueinander. Es treffen sich daher Opfer und Täter gleicher oder ähnlicher Straftaten, um über die Auswirkungen von Verbrechen zu sprechen, und gemeinsam ihre Erlebnisse aufzuarbeiten. Wichtig ist,



In der JVA Lenzburg werden seit 2017 restaurative Dialoge zwischen Opfer und Tätern durchgeführt (Foto: Peter Schulthess)

dass die gewählte Methode stets den Bedürfnissen aller Betroffenen entspricht, auf freiwilliger Basis beruht und von gut ausgebildeten RJ-Moderatoren durchgeführt wird, um die Sicherheit aller Beteiligten zu gewährleisten (Council of Europe, 2018, VI. 42 & 43).

## Wozu dienen Restaurative Dialoge?

Restaurative Gruppendi-

aloge eignen sich insbesondere für Opfer und Täter, die keine Möglichkeit zu einem Dialog mit ihrem direkten Gegenüber haben. Einerseits gibt es Opfer und Täter, die nicht wissen, wer ihr Gegenüber war, oder es gibt auch Situationen, wo ein direkter Dialog nicht empfehlenswert wäre, insbesondere zum Schutz der Opfer. Da restaurative Prozesse immer auf

freiwilliger Basis beruhen, muss zudem respektiert werden, wenn eine Partei nicht gewillt ist zu einem Gespräch. Wenn es nun das Ziel ist, dass die Restaurative Justiz für alle Betroffenen zugänglich sein sollte, so braucht es Alternativen zu direkten Opfer-Täter Dialogen, die es diesen Personen dennoch erlauben, an einem restaurativen Prozess teilzunehmen. Zu-

**„Restaurative Gruppdialoge eignen sich insbesondere für Opfer und Täter, die keine Möglichkeit zu einem Dialog mit ihrem direkten Gegenüber haben.“**

dem können Restaurative Gruppdialoge auch als eine gute Vorbereitung dienen, um später Dialoge zwischen dem direkten Opfer und Täter in Erwägung zu ziehen, wann immer dies möglich ist. Manche Opfer können sich zudem nicht vorstellen, ihrem direkten Täter gegenüberzutreten und bevorzugen es, zuerst in einem für sie geschützteren Rahmen erste Schritte zu wagen.

Wichtig ist, dass auch solche Gruppenprozesse sehr sorgfältig vorbereitet werden und Opfer niemals dazu benutzt werden, um Täter zu rehabilitieren. Es besteht immer wieder die Gefahr, dass die Restaurative Justiz „Täterzentriert“ umgesetzt wird, und die wahren Bedürfnisse der Opfer zu wenig wahrgenommen werden.

## Aufbau des Programms

Das in der Schweiz umgesetzte Programm basiert auf dem Prinzip der restaurativen Dialoge zwischen Opfern und Tätern gleicher oder ähnlicher Verbrechen. Die Teilnehmer kennen sich nicht und haben keinen direkten Bezug zueinander. Das Programm ist eine neue, auf die Schweiz angepasste

Form des Sycamore Tree Programme©, welches von Dan Van Ness und einem internationalen Team von Prison Fellowship International im Jahr 1996 entwickelt wurde. Die schweizerische Version enthält dieselben Grundthemen, setzt jedoch noch weitere restaurative Elemente, wie zum Beispiel Circles, ein und arbeitet mit Fallbeispielen aus der Praxis, um den Teilnehmern wei-

tere RJ-Methoden näher zu bringen.

Die Opfer werden individuell vorbereitet und betreut. Es wird auch ein Traumatest durchgeführt, um sicherzustellen, dass die Opfer nicht mehr zu sehr traumatisiert sind und die Gefahr besteht, dass eine Teilnahme sie retraumatisieren könnte. Die Gefangenen werden von der Gefängnisleitung

oder sozialen Diensten vorselektioniert und können sich nach einem Informationstreffen entscheiden, ob sie teilnehmen möchten. Mit jedem Interessierten wird dann ein Einzelinterview durchgeführt, um die Motivation zu prüfen und herauszuspüren, ob die Person Verantwortung für ihre Taten übernimmt und bereit ist, den Opfern respektvoll gegenüber zu treten.

**„Die Opfer werden individuell vorbereitet und betreut. Es wird auch ein Traumatest durchgeführt, um sicherzustellen, dass die Opfer nicht mehr zu sehr traumatisiert sind und die Gefahr besteht, dass eine Teilnahme sie retraumatisieren könnte.“**

Die Treffen finden über acht Wochen hinweg statt mit einem wöchentlichen, zweistündigen Treffen. Ein Beschrieb der acht Treffen findet sich hier ab Seite 8: <https://www.bj.admin.ch/dam/data/bj/sicherheit/smv/prison-info/2019/2019-01-d.pdf>.

Eines der Hauptziele für die Opfer ist, dass sie eine Stimme erhalten und in einer sicheren, respektvollen Umgebung die

Chance haben, ihre Geschichte zu erzählen und ihren Gefühlen Ausdruck geben zu können. Da es sich um dieselben oder ähnliche Verbrechen handelt, können die Opfer den Gefangenen Fragen stellen, welche sie oftmals bisher noch niemandem stellen konnten. Sie erhalten dadurch Information, die hilfreich sein kann, um das Erlebte besser zu verarbeiten. Das Ziel für

die Gefangenen ist, dass sie durch das Hören der Geschichten der Opfer, die ähnliche Straftaten erlitten, wie sie selber begangen haben, verstehen lernen, welche oft langzeitige Konsequenzen ihre Verbrechen auf Opfer und die Gesellschaft haben und dadurch lernen, volle Verantwortung für ihre Taten zu übernehmen. Sie erhalten auch den Raum, ihre eigene Le-



bensgeschichte zu erzählen und wie es zur Tat kam, was sie getan haben und wie sie heute darüber denken. Dies soll ihnen helfen zu erkennen, wie es so weit kommen konnte, dass sie selbst zum Täter wurden. Die regelmäßigen Begegnungen mit den Opfern und die tiefgründigen und respektvollen Dialoge sollen zudem dazu dienen, dass die Täter Opferbewusstsein und –

Empathie entwickeln können.

Aufgrund dessen, dass sich die Treffen über zwei Monate erstrecken, erleben Opfer oftmals, wie Gefangene beginnen, Verantwortung für ihre Taten zu übernehmen. Die Opfer erfahren zudem, wie ihre eigenen, schmerzhaften Erfahrungen dazu dienen können, Tätern zu helfen, die Konsequenzen

ihrer Taten zu erkennen. Diese intensiven Dialoge können zudem Opfer darin unterstützen, ihren eigenen Prozess zu einem bedeutungsvollen Abschluss zu bringen. Ebenso ist es das Ziel, Opfer zu ermächtigen, damit sie ihr Leben neu wieder in ihre Hand nehmen und aktiv ihre Zukunft und ihre Rolle gestalten können. Durch die Gespräche erhalten Opfer auch wichtige Ein-

blicke in die Gründe, wie es zu solch schweren Straftaten kommen kann. Sie erfahren auch mehr über das Justizsystem, was dazu dient, dass sie sich besser informiert und oftmals sicherer fühlen (Christen-Schneider, in Druck).

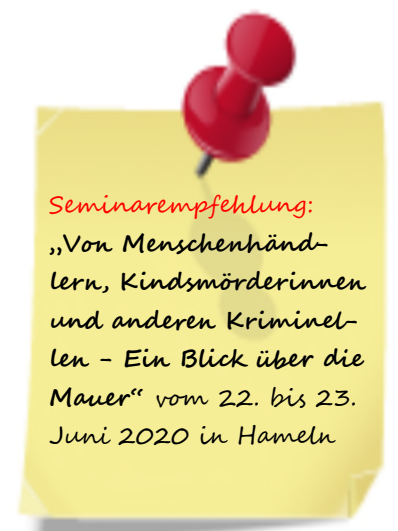
## Bisherige Erfahrungen

Die anonymen Evaluationen der bisher durchgeführten Programme zeigen eine hohe Zufrieden-

heit von Seiten aller Teilnehmer. Opfer schätzen den sicheren, respektvollen Rahmen, um ihre Geschichte erzählen und die Tat aufarbeiten zu können. Für Opfer kann das Programm hilfreich sein, um auch Jahre nach dem Verbrechen einen gewissen Heilungsprozess und eine Reduktion in den posttraumatischen Symptomen zu erleben, die oftmals noch vor-

handen sind.

Ebenso empfinden die Gefangenen das Programm als sehr hilfreich, wenn auch sehr intensiv und in keiner Weise als „einfach“. Sie betonen stets, dass es ihnen die Augen geöffnet habe für das Leiden der Opfer und daher signifikante Auswirkungen auf ihre Denkweise hat. Im Gegensatz zu einer Tataufarbeitung im therapeuti-



schen Rahmen, wo sie sich vorstellen müssen, wie sich die Opfer wohl fühlen könnten, hören sie hier direkt, was ihre Taten für Auswirkungen auf Opfer haben. Dies löst große Betroffenheit und eine intrinsische Motivation aus, nicht mehr rückfällig zu werden, um nie mehr Menschen in dieser Weise zu verletzen.

Jeder Anfang in einer neuen Strafanstalt stellt

eine Herausforderung dar. Einerseits ist es nicht immer einfach, bis die Abläufe innerhalb des bestehenden Systems geplant sind und eine Durchführung stattfinden kann, und zudem gilt es, das Programm in der neuen Region bekannt zu machen, damit Opfer sich für eine Teilnahme melden können. Die Zusammenarbeit mit Opferhilfestellen ist diesbezüglich zentral.

## Ausblick fürs neue Jahr

Seit der ersten Durchführung im 2017 haben wir immer wieder Anfragen erhalten von Opfern, ob wir nicht auch ein spezifisches Programm für restaurative Dialoge nach Sexualstraftaten durchführen würden. Derzeit sind wir in der Gründung einer Fachgruppe, welche ein solches Programm erarbei-

*„Ebenso empfinden die Gefangenen das Programm als sehr hilfreich, wenn auch sehr intensiv und in keiner Weise als „einfach“. Sie betonen stets, dass es ihnen die Augen geöffnet habe für das Leiden der Opfer und daher signifikante Auswirkungen auf ihre Denkweise hat.“*

ten wird. Eine erste Durchführung ist für das Frühjahr des nächsten Jahres geplant. Dialoge mit Opfern und Tätern solcher Tathintergründe erfordern eine nochmals viel größere Vorbereitungszeit, um eine allfällige Retraumatisierung zu verhindern. So werden die Täter auch über mehrere Wochen vorbereitet werden, bevor eine erste Begegnung mit den teilnehmenden Opfern statt-

findet. Um auch unsere Teammitglieder noch spezifisch vorzubereiten, wird es im Januar 2020 einen Kurs geben für die Anwendung der Restaurativen Justiz im Falle häuslicher und sexueller Gewalt.

Weiter sind wir auch in der Planung von Dialogen für Langzeitgefangene und deren Familien, damit sie gemeinsam die Tat aufarbeiten

und den bevorstehenden Austritt planen können. Ziel ist somit insbesondere auch Partnerinnen und Kinder durch restaurative Prozesse zu unterstützen.

## Bibliographie:

Christen-Schneider, C. (in Druck). Erste Erfahrungen mit Restaurativer Justiz im Falle schwerer Verbrechen in einem

Schweizer Gefängnis. In N. Queloz, C. Jaccottet Tissot, N. Kapferer & M. Mona (Hrsg.), *Changer de regard: la justice restaurative en cas d'infractions graves*.

Council of Europe (2018). Recommendation CM/Rec(2018)8 of the Committee of Ministers to member States concerning restorative justice in criminal matters. <https://search.coe.int/cm/Pages/>

[result\\_details.aspx?Objec-tId=09000016808e35f3](https://result_details.aspx?Objec-tId=09000016808e35f3) (letzter Zugriff: 24. Oktober 2019).

Council of Europe (2018). Commentary to Recommendation CM/Rec(2018)8 of the Committee of Ministers to member States concerning restorative justice in criminal matters, CM(2018)115-add2. <https://>

[rm.coe.int/09000016808cdc8a](https://rm.coe.int/09000016808cdc8a) (letzter Zugriff: 24. Oktober 2019).

Marshall, T. (1996). The evolution of restorative justice in Britain. *European Journal on Criminal Policy and Research*, 4(4), S. 31-43.

## Kontakt:

Claudia Christen-Schneider

E-Mail  
[swissrforum@gmail.com](mailto:swissrforum@gmail.com)

## NEUE BILDER AUS DER SCHWEIZ

Der bekannte Schweizer Gefängnisfotograf Peter Schulthess veröffentlicht Ende November zwei neue Bildbände über die Justizvollzugseinrichtungen in der Schweiz. Auf insgesamt 476 Seiten sind 529 Bilder von 42 Institutionen des Freiheitsentzuges enthalten. Eine Auswahl der Bilder sind zudem in der Ausstellung «the swiss prison photo project» im Käfigturm in Bern bis 4. April 2020 zu

sehen.

Das Gesamtwerk gibt einen umfassenden Einblick in die Justizvollzugseinrichtungen der Schweiz: in die Gefängnisse, Straf- und Massnahmenanstalten für Erwachsene, junge Erwachsene und für Jugendliche. Es ist ein aktueller und repräsentativer Querschnitt durch das ganze Spektrum, vom kleinen Regionalgefängnis bis zur

grössten Justizvollzugsanstalt. Die überwiegend gross-formatigen Farbfotografien zeigen die Realität hinter Gittern und Mauern und vermitteln einen Eindruck vom Alltag, von den Lebens-, Freizeit- und Arbeitsbereichen der Gefangenen wie auch vom Arbeitsumfeld des Justizvollzugs-personals. Eine Einleitung erklärt in groben Zügen im Sinne einer Auslegeordnung die Eigenart des Systems in der Schweiz. Viele Auf-



**Band 1, Einrichtungen der Deutschschweiz:** „Gefängnisse in der Schweiz – Prisons en Suisse“ (d/f)“, Peter M. Schulthess, 297 Seiten, ISBN: 978-3-905731-08-8

nahmen irritieren, weil sie nicht dem Stereotyp der Allgemeinheit entsprechen, andere wiederum verstören, weil selbst in der Schweiz manches Gefängnis nicht den Standards genügt.

Einrichtungen herausgeben», meint der 53jährige Berufsfotograf und Publizist, «doch dazu fehlt mir das Netzwerk». Was nicht ist, kann ja noch werden...

Peter Schulthess hat auch schon in portugiesischen und in deutschen Justizvollzugsanstalten fotografiert (Freiburg i.Br., Bruchsal, Berlin-Tegel und Stuttgart-Stammheim). «Sehr gerne würde ich länder- oder themenspezifische Bildbände über deutsche

Informationen zu den Bildbänden, der Ausstellung und dem Begleitprogramm:

[www.prisonphotoproject.ch](http://www.prisonphotoproject.ch)



**Band 2, Einrichtungen der französisch- und italienischsprachigen Schweiz:** „Prisons en Suisse – Gefängnisse in der Schweiz“ (f/d)“, Peter M. Schulthess, Aimée H. Zermatten, 180 Seiten, ISBN: 978-3-905731-09-5

### Kontakt:

Peter Schulthess

E-Mail

[peter.schulthess@prison.photography](mailto:peter.schulthess@prison.photography)